

Mit der Neuerausfassung der Daten sind ab jetzt auch die digitalen Musikangebote und weitere Services in den öffentlichen Musikbibliotheken verzeichnet. Dazu gehören Datenbanken, eBooks oder Musikstreaming-Angebote, aber auch Dienstleistungen und Räumlichkeiten, die der Musikanutzung oder der Musikausübung dienen und dafür bereitgestellt werden. Das sind zum Beispiel Musizier- und Überäume, Musikinstrumente oder besondere technische Ausstattungen. Alle Angaben sind über die allgemeine Suchfunktion auf den Internetseiten des MIZ gut recherchierbar.

Der 2010 erschienene Musikatlas mit der „Topografie der öffentlichen Musikbibliotheken“ wird ebenfalls aktualisiert und soll im Laufe des Jahres als A-0-Poster veröffentlicht werden.

Wir danken der Redaktion des MIZ für ihre sorgfältige und hervorragende Arbeit. Ergänzungen und Änderungen können die aufgeführten Bibliotheken jederzeit gerne an die Redaktion des MIZ einreichen.

Die relevanten Internetadressen sind:

<http://www.miz.org/institutionen/oeffentliche-musikbibliotheken-s30>

<http://www.miz.org/musikatlas.html>

Axel Blase, Stadtbibliothek Reutlingen, AG Sprecher  
Öffentliche Bibliotheken

## Dresden

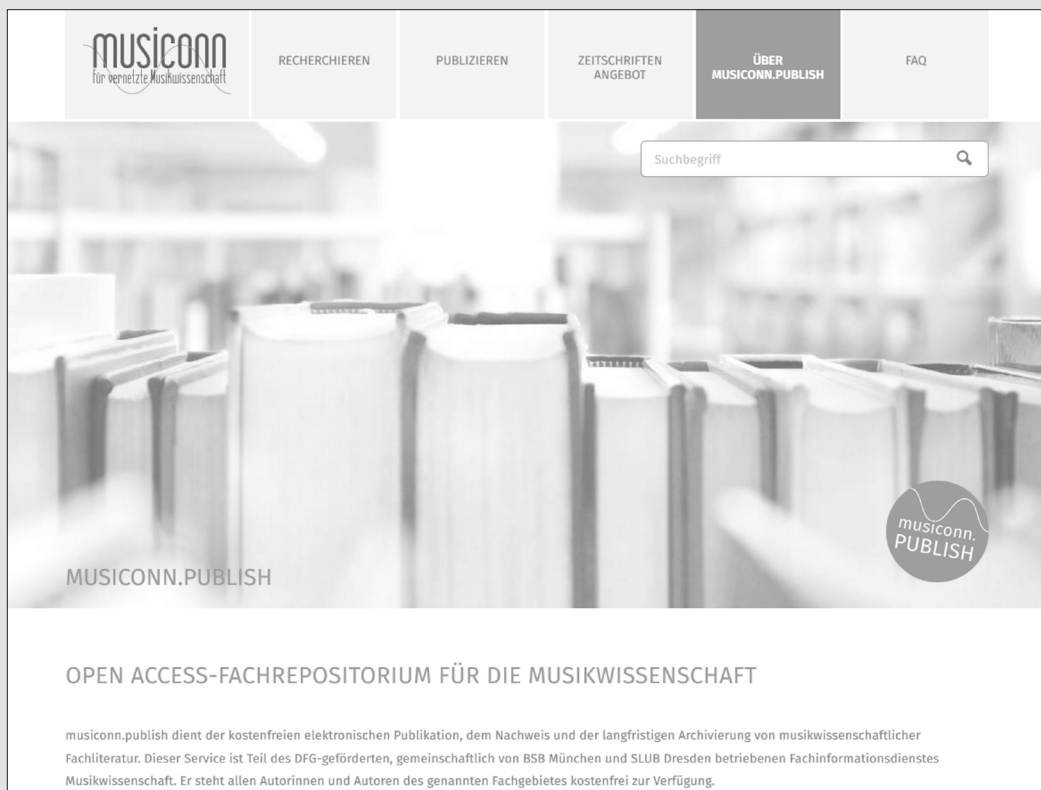
musiconn.publish –  
Fachrepositorium für die  
Musikwissenschaft

Das Open-Access-Publizieren gewinnt in allen Wissenschaftsbereichen immer weiter an Bedeutung: Auf der einen Seite erwarten Forschungsförderer wie die DFG die frei zugängliche Veröffentlichung von Forschungsergebnissen, die aus ihrer Förderung erwachsen sind. Auch die EU hat im September 2016 einen Entwurf verabschiedet, der vorsieht, ab 2020 geisteswissenschaftliche Publikationen, die aus öffentlicher Förderung entstanden sind, spätestens zwölf Monate nach ihrem Erscheinen im Open Access zugänglich zu machen. Auf der anderen Seite werden aber auch innerhalb der musikwissenschaftlichen Fachcommunity vermehrt die Vorteile des Open-Access-Publizierens erkannt. Was bislang jedoch fehlte, war ein Fachrepositorium, das ein attraktives Publikationsumfeld für musikwissenschaftliche Fachliteratur bereitstellt – und unabhängig von institutioneller Zugehörigkeit des Wissenschaftlers oder der Wissenschaftlerin für die Veröffentlichung von Beiträgen zur Verfügung steht.

Im Rahmen von musiconn, dem gemeinschaftlich von BSB München und SLUB Dresden betriebenen Fachinformationsdienst Musikwissenschaft, wurde deswegen musiconn.publish entwickelt, das diesem Desiderat nun Abhilfe schaffen soll: Unter

<http://musiconn.qucosa.de> können zukünftig musikwissenschaftliche Veröffentlichungen kostenfrei angemeldet werden, die dann rund um die Uhr und weltweit unabhängig von bibliothekarischen Lizenzen zur Nutzung bereitstehen. Inhaltlich werden Qualifikationsschriften (ab der Ebene der Dissertation), Konferenzschriften, herausgebergebundene Reihen, aber auch freie Publikationen aufgenommen – die Qualitätssicherung wird durch ein wissenschaftliches Gutachtergremium sichergestellt, welches die inhaltliche und institutionelle Breite des Faches abdeckt.

Formal beschränkt sich musiconn.publish nicht allein auf Erstveröffentlichungen. Viele Verlage gestatten ihren Autorinnen und Autoren inzwischen paralleles Open-Access-Publizieren auf Dokumentenservern. Gemäß den Empfehlungen des Wissenschaftsrats können Autorinnen und Autoren unter Einhaltung der Urheberrechte die von ihnen verfassten Dokumente auch zusätzlich – eventuell nach einer Sperrfrist – auf dem Dokumentenserver veröffentlichen. Hybrid- und Zweitveröffentlichungen sind demnach ebenfalls willkommen, bei Bedarf kann eine Beratung



Startseite von musiconn.publish

zur rechtlichen Situation aufgrund bestehender Verlagsverträge stattfinden.

Neben der automatisierten Aufnahme in zentralen Nachweissystemen (SWB, KVK, WorldCat, GoogleScholar, BASE) sorgt die SLUB Dresden für die Verzeichnung der Veröffentlichungen in den wichtigen Fachbibliographien BMSonline und RILM, um eine möglichst optimale Verbreitung und Auffindbarkeit der Inhalte zu gewährleisten.

Für Rückfragen von Bibliothekskolleginnen und -kollegen, die das Angebot den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ihrer Institution vorstellen möchten, stehen wir jederzeit gerne zur Verfügung ([andrea.hammes@slub-dresden.de](mailto:andrea.hammes@slub-dresden.de)).

Dr. Andrea Hammes, Sächsische Landesbibliothek –  
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

## Melk

Forschungsprojekt Kloster\_  
Musik\_Sammlungen gestartet

Im Gegensatz zu den Musikbeständen oberösterreichischer Kirchen und Klöster, die weitgehend in der Datenbank von RISM (Répertoire International des Sources Musicales) aufgenommen sind und laufend erfasst werden, befanden sich die Niederösterreichischen Klöster in den letzten Jahrzehnten im Dornröschenschlaf. Größere Publikationen liegen zumeist dreißig Jahre und mehr zurück. Verdiente Wissenschaftler, die gleichsam ihr Lebenswerk einem Kloster gewidmet hatten, vor allem Robert N. Freeman (Melk) und Friedrich W. Riedel (Stift Göttweig), machten einer neuen Generation Platz. Längst überfällig ist es nun, die Bestände zu sichten, zu erfassen, auch miteinander zu vergleichen.

Dies setzt sich Kloster\_Musik\_Sammlungen zum Ziel, ein im vergangenen Dezember gestartetes Forschungsprojekt unter der Leitung der Professorin für Kulturgeschichte und Museale Sammlungswissenschaften an der Donau Universität Krems, Anja Grebe. Im Fokus stehen dabei die Musikalienbestände von drei an der Donau gelegenen Klöstern, die Benediktinerstifte Göttweig und Melk sowie das Augustiner-Chorherrnstift Klosterneuburg.

Bei der Einreichung – und nun bei der Realisierung – des Projekts wurde vor allem auf zwei Aspekte besonderer Wert gelegt:

Erstens die klosterübergreifende Erfassung. Defizit monographischer Abhandlungen über Musiksammlungen ist häufig die fehlende Kontextualisierung. Nur Vergleiche mit den umliegenden Musikarchiven können die Fragen danach, was ‚typisch‘ und ‚üblich‘ ist, aber auch nach den Spezifika einer Sammlung beantworten und führen dazu, deren historisch-wissenschaftlichen Wert abzuschätzen. Zudem ist der Austausch der Klöster untereinander zu berücksichtigen. Es war kein Zufall, dass sich Musikbestände im Laufe des 18. Jahrhunderts scheinbar parallel vom Gebrauchsarchiv zur regelrechten Sammlung wandelten. Noten wurden kopiert und weitergegeben,